

Profibergsteiger Stephan Siegrist

«Ich nehme die Leute mit auf eine Reise der Träume»

Spitzenbergsteiger Stephan Siegrist wird längst nicht nur von der Lust an sportlichen Höchstleistungen angetrieben, sondern immer mehr von der Sehnsucht nach Gemeinschaftserlebnissen in der Natur. Ein Gespräch über Klettern bei minus 50 Grad Celsius, die Elemente Luft und Erde und warum man seine Vorträge besuchen sollte.

explora: Herr Siegrist, Sie berichten in Ihrer Live-Reportage unter anderem von Expeditionen in den Himalaya und die Antarktis. Was waren die prägendsten Erlebnisse?

Stephan Siegrist: Da gab es schon ein paar. Am Arwa Tower, einem wunderbaren Sechstausender im nordindischen Garhwal-Himalaya, erkrankte meine Kollegin Anita Kohler an einem Lungen-Ödem. Das kam völlig überraschend, weil wir uns noch gar nicht in grosser Höhe befanden. Aber die Lage war ernst. Wir mussten sie mitten in der Nacht auf einer selber gebauten Trage nach unten bringen und darauf achten, dass wir nicht auch noch krank wurden. Sie hat sich schnell erholt und konnte den Berg nach sechs Tagen wieder in Angriff nehmen. Trotzdem fährt ein solcher Vorfall ein. Am selben Berg mussten wir dann wegen schlechten Wetters acht Tage in der Wand ausharren. Alle waren ein bisschen krank, wir kamen nur langsam vorwärts, das Essen wurde knapp...

...und Sie standen Todesängste aus?

Nein. Aber es war sehr nervenaufreibend. Und als wir nach 12 Tagen auf dem Gipfel standen, hatte ich 8 Kilogramm an Gewicht verloren. Trotzdem hat es sich gelohnt.

2008, ein Jahr später, brachen Sie in die Antarktis auf, wo Sie Temperaturen bis zu minus 50 Grad erwarteten. Warum tun Sie sich so etwas an?

Unser Ziel war der Granitpfeiler «Holtanna». 1994 habe ich diesen Berg zum ersten Mal auf einem Bild gesehen und war so davon fasziniert, dass ich einfach gehen musste. Ich kenne keinen anderen Ort, an dem Granitwände bis zu 800 Metern senkrecht und überhängend aus dem planen Eis schiessen. Die Reise war für mich deshalb schon erfolgreich, als ich meine Füsse auf den weissen Kontinent setzte. Ich war glücklich, überhaupt dort zu sein und diesen unglaublichen Berg sehen zu können.

Wie haben Sie sich vor der Kälte geschützt?

Am Anfang denkt man: Um Gottes Willen, wie soll man das aushalten? In den kältesten, windstillen Nächten war es bis zu minus 47 Grad. Man kann kaum atmen und am Morgen ist vor dem Gesicht alles gefroren. Aber man gewöhnt sich schnell daran, denn die antarktische Kälte ist sehr trocken und deshalb nicht so aggressiv. Zudem herrschten während den sechs Wochen, die wir dort waren, normalerweise Temperaturen um minus 20 bis 30 Grad – während ein paar wenigen Stunden war es sogar bis 0 Grad «warm». Aber natürlich ist ans Klettern ohne Handschuhe nicht zu

denken. Zudem habe ich meine Kletterschuhe mit Gamaschen und Futter ausgerüstet, im Gegensatz zu den Gebrüdern Huber, mit denen ich da war – die erlitten Erfrierungen an den Zehen.

Sie haben insgesamt zwei Gipfel geschafft. Waren das trotz allem die Höhepunkte der Reise?

Natürlich waren das aussergewöhnliche Momente, aber für mich zählt nicht nur die Leistung. Es geht mir genauso sehr um das Naturerlebnis. Bergsteigen findet nun mal in der Natur statt, in verschiedenen Ländern und Kulturen. Wichtig ist mir auch das Zusammensein mit Freunden. Ich suche mit Kollegen eine Herausforderung an der Grenze des für uns machbaren. In der Antarktis ist man wirklich fernab von jeglicher Zivilisation, da ist man brutal aufeinander angewiesen. In solchen Situationen lernt man sich selber und die andern wirklich gut kennen. Es gibt Spannungen und Streit, aber auch Versöhnung und Harmonie. Wenn man so etwas miteinander durchsteht, verbindet einem eine wirklich tiefe Freundschaft. Das ist keine Selbstverständlichkeit, gerade in einer Branche, die auch von Egoismus geprägt ist – denn Sponsoren und Ausrüster üben manchmal gehörigen Druck auf die Bergsteiger aus, damit die ihre Leistungen auf sich selber münzen, obwohl die anderen Gruppenteilnehmer genauso viel zum Erfolg beigetragen haben. Damit muss man umgehen können. Mir ist es in jedem Fall wichtig, dass das gesamte Umfeld für meine Leistungen gewürdigt wird. Denn alleine kann man es nicht schaffen.

Können Sie gut von Ihrem Beruf «Profibergsteiger» leben?

Ich kann davon leben und bin eigentlich ganz zufrieden. Seit 13 Jahren arbeite ich zudem als Bergführer. Ich bin jetzt 36, solange mein Körper noch Höchstleistungen bringen kann, werde ich sicher noch als Profi weitermachen. Aber ich bereite mich im Kopf auch schon auf die Zeit danach vor, damit ich nicht in ein Loch fallen werde. Als Bergführer kann ich ja sicher weiterarbeiten, dazu als Produkteentwickler bei Sponsoren.

Nun gehen Sie auf Vortragstournee. Ist das eher Lust oder Last?

Es gehört in erster Linie zu meiner Arbeit. Ich hoffe einfach, dass es bei den Leuten gut ankommt. Mit der Zeit, wenn die erste Nervosität weg ist, werde ich lockerer und kann auch freier sprechen. Dann beginnt der Spass.

Was sollen die Leute mit nachhause nehmen?

Ich versuche Ihnen, von meinen Träumen zu erzählen, von Dingen, die ich getan habe und die sie vielleicht auch gerne tun würden. Ich nehme sie mit auf eine Reise. Und ich werde Ihnen auch von meinem Basejump-Projekt am Eiger erzählen...

...ja, Sie kletterten durch die Nordwand auf den «Pilz» und stürzten sich in die Tiefe. Ziemlich waghalsig...

...nein, nein, waghalsige Dinge hätte ich nur getan, wenn ich mit 20 schon gesprungen wäre. Ich habe in den letzten drei Jahren mit dem Fallschirm eine saubere Grundlage geschaffen, vor einem Jahr mit dem Basejumpen begonnen. Natürlich ist es ein schmaler Grat. Aber wenn man immer konzentriert bleibt und keine unvernünftigen Dinge tut, ist das Risiko kalkulierbar. Ich habe am Eiger die Elemente Erde und Luft kombiniert: Rauf auf den Berg, runter durch die Luft. Ein wunderbarer, abgeschlossener Kreislauf!

((Kasten))

Stephan Siegrist

- 36-jährig
- Zimmermann, Bergführer, seit 10 Jahren in erster Linie Profi-Bergsteiger
- lebt mit seiner Partnerin in Ringgenberg
- Buch: «*Stephan Siegrist – Balance zwischen Berg und Alltag*», AS Verlag, Zürich 2007, ISBN 3-90911-132-7
- www.stephan-siegrist.ch